

Online-Fachkonferenz „Teilen über die Grenzen hinweg – Neue Wege der Fürsorge, der Kommunikation und Zusammenarbeit älterer Menschen entlang der Donau und in Europa“ mit Referent*innen und Teilnehmer*innen aus 21 Ländern

*Ein kleines Team, großer Enthusiasmus und der Wille, trotz oder gerade wegen COVID-19 die Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg zu stärken: Der Verein Institut für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung an der Universität Ulm (ILEU) e.V. hat als Koordinator des Bildungsnetzwerks Danube-Networkers eine Online-Konferenz für zivilgesellschaftliche Akteur*innen aus der Donauregion und ganz Europa auf die Beine gestellt. Er zeigte damit, wie in Zeiten von Corona-bedingter physischer Distanz soziale Kontakte, Kooperation und zivilgesellschaftliches Engagement gelebt werden können. Und welches Potenzial digitale Technologien für NGOs haben.*

Mit Unterstützung des Staatsministeriums Baden-Württemberg hat ILEU unter dem Titel „**Sharing beyond Borders: Neue Wege der Fürsorge, Kommunikation und Zusammenarbeit älterer Menschen entlang der Donau und in Europa in Zeiten von COVID-19**“ am 10./11. Juli 2020 eine Fachtagung im Online-Videokonferenzformat organisiert, mit Vorträgen, zahlreichen Arbeitsgruppen und einem Social Evening. Vertreter*innen aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft haben zwei Tage lang den Ist-Zustand analysiert, miteinander diskutiert, Erfahrungen ausgetauscht und Ideen für die Zukunft entwickelt. Eigentlich hätte die Tagung während des Donaufestes Ulm/Neu-Ulm 2020 in Ulm stattfinden sollen, doch COVID-19 machte ein reales Zusammentreffen unmöglich, deswegen suchten und fanden die Ulmer Netzwerker neue Wege der Zusammenarbeit.

Eingeleitet wurde die Tagung mit Grußworten vom ersten Bürgermeister der Stadt Ulm, Martin Bendel, und dem Abteilungsleiter Bildung der Baden-Württemberg-Stiftung, Andreas Weber. Dann folgten politische Statements zum Tagungsthema. EU-Kommissarin Marija Gabriel, zuständig für den Bereich Innovation, Bildung und Kultur, wies in ihrer Rede, die aufgrund technischer Schwierigkeiten von einer ihrer Kolleginnen vorgetragen wurde, auf den sogenannten „digital divide“ hin – ein Graben, der sich auftut zwischen all denjenigen, die täglich ihr Smartphone nutzen und alles online tun, und denjenigen, die das nie gelernt oder keinen Zugang haben. Hier bestehe akuter Handlungsbedarf. 30 Millionen Erwachsene in der EU fühlten sich laut einer Umfrage häufig einsam. Digitale Technologien und soziale Netzwerke könnten helfen, das zu verhindern. Dafür brauche es aber ein lösungsorientiertes Bildungsangebot. „Wir dürfen niemanden in Europa zurücklassen“, so Gabriel und stellte für die Erwachsenen- und speziell Seniorenbildung neue EU-Programme in Aussicht.

Die baden-württembergische Staatsministerin für die politische Koordination, Theresa Schopper, wies in ihrer Rede unter anderem darauf hin, dass der anhaltende „brain drain“ – die Abwanderung junger, qualifizierter Menschen vor allem in osteuropäischen Ländern – strukturelle Probleme und das Gefälle zwischen Ost und West verstärke. Gerade in Bereichen wie dem Gesundheitswesen und bei der Altenpflege fehle Personal in osteuropäischen Ländern. Hier müssten Lösungen gesucht werden durch Qualifizierung und Beschäftigung von Pflegepersonal vor Ort. Frau Schopper lobte ausdrücklich die Vertiefung des kulturellen und zivilgesellschaftlichen Austausches, die Akteure wie ILEU auf die Beine stellen. „Oft sind das sehr kleine zivilgesellschaftliche Bottom-up-Initiativen, die inspirierende Ideen liefern“, so Schopper.

Karl-Heinz Lambertz, langjähriger Vorsitzender des EU-Ausschusses der Regionen, wies auf die Bedeutung der 36 regionalen Hubs (Zentren) in Europa hin, die mit mehr als 250 Stakeholdern zusammenarbeiten und die Politik der Europäischen Union in den Regionen kommunizieren und implementieren sollen. Unter anderem gelte es, den Standard der Gesundheitssysteme in Europa anzugleichen und Verbesserungen für Menschen in allen Ländern zugänglich zu machen, so Lambertz.

Prof. Rumiana Stoilova aus Sofia und Prof. Heidrun Mollenkopf aus Heidelberg fokussierten in ihren Beiträgen zentrale Themen: die Lebensbefindlichkeit und –zufriedenheit von Senior*innen in Ost- und Westeuropa, Digitalisierung und Altersdiskriminierung. In ihren Vorträgen und in der anschließenden Diskussion gaben sie wichtige Impulse, die übergreifend für alle Arbeitsgruppen am Nachmittag von Bedeutung waren.

In insgesamt acht Arbeitsgruppen wurden Themen wie Digitalisierung und deren Auswirkungen im dritten Lebensalter, Chancen für Lifelong Learning durch soziale Internetanwendungen, neue Modelle für Betreuung und Pflege älterer Menschen, Jugendbeteiligung und intergenerationeller Dialog, Gestaltung altersfreundlicher Städte, Diskriminierung Älterer, Gewalt gegen ältere Frauen und Empowerment diskutiert. „Das sind alles keine neuen Themen“, sagte die Initiatorin und Vorsitzende von ILEU, Carmen Stadelhofer, und Koordinatorin des Netzwerkes. „Aber durch die Erfahrungen in der Corona-Krise haben wir alle einen schärferen Blick auf die Dinge entwickelt, der Handlungsbedarf wurde noch mal deutlicher“. Das eigentliche Innovative der Tagung sei, dass sie online stattfinde: Das problemlose virtuelle Zusammentreffen der Beteiligten aus so vielen Ländern via Internetplattform Zoom, die dadurch entstehende Möglichkeit, z. B. über einen parallelen Onlinekanal simultan vom Englischen ins Deutsche, Bulgarische und Rumänische zu übersetzen, zeitweise thematische Untergruppen zu bilden oder gemeinsam ein Brainstorming über Mindmap zu erstellen, ein Bewertungsbarometer zu nutzen. Dadurch ergeben sich konkrete Perspektiven, in Zukunft enger und intensiver miteinander zu arbeiten und sich auszutauschen. „Wir sehen in den digitalen Technologien ein enormes Potenzial - für die Zusammenarbeit der Organisationen, aber vor allem auch für Menschen im dritten Lebensabschnitt selbst. Durch Videokonferenzen und Workshops schaffen wir echte Teilhabe“, so Stadelhofer.

In den Workshops der Tagung konnten sich die Teilnehmer*innen aus 21 Ländern auch über ihre ganz persönlichen Erfahrungen während der Corona-Krise austauschen. Der Grundton war eindeutig: Es braucht neue Formen der Zusammenarbeit, des Miteinanders, über alle Generationen hinweg. „Wir wollen zusammen sein, uns miteinander verbinden, gerade in schwierigen Zeiten wie diesen“, machte Andrea Laux von den Mütterzentren Baden-Württemberg deutlich. Für Mütter seien Videokonferenzen eine gute Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen, sich zu öffnen, über ihre Probleme zu sprechen. „Wir schaffen einen Raum der emotionalen Sicherheit“, so Laux weiter. Gerade, weil Mütter immer noch einen Großteil der Care-Arbeit leisten – sowohl global gesehen als auch in der EU – sind Formate wie Videokonferenzen eine Möglichkeit, flexibel und über Länder- und Generationengrenzen hinweg miteinander ins Gespräch zu kommen. Auch kulturelle Formate, wie die von ILEU veranstalteten Come-Together-Sessions, funktionieren erstaunlich gut über Videoconferencing und leisten in Zeiten von Corona für viele Menschen aus dem Donaauraum und Europa eine emotionale Unterstützung. Eine Teilnehmende aus Ruse, Bulgarien, stellte fest: „Für mich waren die Präsentationen aller Teilnehmer wirklich interessant, und das Emotionalste war für mich, dass wir gemeinsam nicht nur Englisch singen und sprechen konnten, sondern auch die Sprachen aller anderen Teilnehmer kennenlernen konnten! Die Emotion war groß, und jetzt haben wir Erinnerungen, die wir für immer behalten werden!“

Zahlreich vertreten waren bei der Tagung Mitglieder des internationalen Vereins DANET (Danube-Networkers for Europe), der auch Kooperationspartner von ILEU ist. Tihomir Ziljak, Vorstandsmitglied von DANET aus Zagreb, hat sich in seinem Workshop mit altersfreundlichen Städten beschäftigt. Älterwerden dürfe nicht nur auf medizinische und soziale Themen reduziert werden. Wichtig sei vor allem, Möglichkeiten eines Lifelong Learnings zu schaffen und Partizipation zu ermöglichen. Im Workshop 6, in dem es um immaterielle Kultur als sozialer Kitt ging, stellte Emiliya Velikova, Vizepräsidentin von DANET, das preisgekrönte Projekt ‚Bread Connects‘, ‚Brot verbindet‘ vor. Außerdem wurde das aktuelle Projekt von ILEU, ‚CODANEC‘ (Connecting Danube Neighbours by

Culture), vorgestellt. Die ersten Ergebnisse des Projekts, in dem bereits mehr als 130 persönliche Kulturschätze präsentiert wurden machen es deutlich, dass eine europäische, diverse Kultur auch von Gemeinsamkeiten lebt. Wenn man von Kultur spreche, dann bedeute das nicht, dass man nur von Hochkultur reden müsse. Die einfachen, alltäglichen Dinge seien ein gleichberechtigter Teil von gelebter Kultur.

Am zweiten Tag morgens stellten Vertreter*innen von Organisationen und Netzwerken ihre Arbeit vor und luden die Teilnehmenden ein, mit ihnen Kontakt aufzunehmen und sich zu vernetzen, um gemeinsam die Anliegen der älteren und für ältere Menschen in Politik, Wirtschaft und Bildung deutlich zu machen. 9 Gruppen Lernender aus 7 Ländern untersuchen und vergleichen in der europäischen Erasmus+ - Partnerschaft ‚Discovering European Neighbours in the Third Age‘ (DENTA) anhand von Interviews, wie sich das dritte Lebensalter bei einzelnen Menschen konkret gestaltet. Die Clubs der weltweiten Frauenvereinigung Soroptimist International, die sich in den Donauländern befinden, haben sich vor zwei Jahren auf Initiative des Ulmer Clubs Ulm-Donaustadt Ulm zu einem SI Danube zusammengeschlossen und das internationale Schul-Projekt Danubius initiiert. Sie zeigten, in welcher kreativer Weise sich die Schüler*innen in allen beteiligten Schulen mit dem Thema Donau befassten. Die großen internationalen Netzwerke der Seniorenarbeit und Seniorenbildung EURAG, EFOS und Danube-Networkers konnten viele gemeinsame Anliegen feststellen und verabredeten sich zu einer Online-Konferenz im September für einen vertieften Austausch und für Zusammenarbeit. Und viele einzelne Organisationen präsentierten ihre engagierte Arbeit vor Ort.

Am Ende der Tagung haben sich verschiedene Akteur*innen neu zusammengefunden, Internetadressen und Websites wurden ausgetauscht, neue Projekte angedacht. Aber was wäre eine Tagung ohne Social Evening?! Zwar konnten die Teilnehmer*innen am Samstagabend nicht gemeinsam anstoßen, aber alle freuten sich über die Vielzahl der musikalischen und kulturellen Beiträge. Und sie konnten sogar auf spielerische Weise etwas dazulernen: So hat der Ulmer deutsch-bulgarische Verein „MOST“ ein Quiz angeboten – „How well do I know Bulgaria?“

Frau Gisela Erler, Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung des Landes Baden-Württemberg, die als Ehrengast eingeladen war, richtete emotionale und persönliche Worte an die Teilnehmer*innen: „Das Schöne an diesen kulturellen Get-Together-Treffen ist die intime Verbindung, die zwischen den Teilnehmenden entsteht. Wir leben alle in Europa, aber es gibt viele kleine Dinge, die wir nicht voneinander wissen. Diese Vielfalt in der Einheit ist ein besonders starkes Element der Verbindung, die wir hier herstellen können. Ich kenne keine anderen Formate, die das auf diese Weise erreichen können“.

Die Tagung demonstrierte in eindrucklicher Weise, was ILEU und das Netzwerk der Danube-Networkers schon seit Anfang März in ihren Sonntagssessions „Come-Together in Times of Corona by Culture“ und anderen virtuellen Gruppen machen. Es gelingt, in Zeiten von Corona die Mitglieder im Netzwerk zur Zusammenarbeit übers Netz zu aktivieren, sowohl Verantwortliche, Dozent*innen als auch Lernende. Die Tagung hat, wie alle Beteiligten einhellig feststellten, wichtige Impulse gegeben für die Möglichkeit der zukünftigen aktiveren internationalen Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg, die aufgrund der weiten Distanzen und hohen Reisekosten sonst nur selten möglich ist. Trotzdem hoffen alle, dass sie sich bald wieder einmal unmittelbar treffen können, gerne bei einer Donautagung in Ulm!